

Der Aralsee – wirklich eine ökologische Katastrophe?

Vortragsangebot für Geographische Gesellschaften

Prof. Dr. Hans Gebhardt, Geographisches Institut der Universität Heidelberg

Der Aralsee in Usbekistan bzw. Kasachstan ist gleichsam zu einem Synonym der großen Umweltkatastrophen unseres Planeten geworden. Eine Vielzahl von wissenschaftlichen und populären Publikationen beklagen die ökologischen Folgen des weitgehend verschwundenen Sees.



Rostschiffe bei Muynak

Aufn: Gebhardt 2009

Besuche vor Ort wie auch einiger jüngere Publikationen zeigen allerdings ein etwas differenzierteres Bild. Natürlich bilden die rostigen „Schiffsleichen“ in der heutigen Wüste ein erschreckendes Bild; andererseits haben Maßnahmen im nördlichsten, kasachischen Teil des Sees auch zu einer Stabilisierung und Wiederbelebung dieses Bereichs geführt.

Für die Geographie stellt sich die Frage, inwieweit es sich bei der aktuellen Gesellschafts-Umweltsituation in der Region nur um eine „ökologische“ Katastrophe handelt und inwieweit um eine politische und ökonomische Katastrophe in den autoritären, „sultanistisch“ regierten Transformationsstaaten der früheren Sowjetunion.

Der Vortrag geht dieser Frage systematisch nach und analysiert kritisch die verschiedenen Diskurse um und zum Aralsee und versucht eine differenziertere Analyse der Gesellschafts-Umweltverhältnisse einer Trockengebietsregion in Zentralasien.

Literaturhinweis: Gebhardt, H.: Der Aralsee – wirklich eine ökologische Katastrophe? In: HGG-Journal 23, 2008, S. 151-161